

Des Wunderkinds Ende.

Novelle von Max Montani.

Karl! Komm mal sofort herauf! Gleich, Onkel!

Aus dem lärmenden Kinderschwarm löste sich ein etwa achtjähriger Knabe und eilte in das Haus.

Der Herr, so nahm der Onkel das Wort, hat dich neulich auf deiner Geige spielen hören.

Ich will aber nicht! Ich will mit den anderen Jungen spielen!

Das kannst du ja nachher, mein Junge, sagte der Fremde mit lässlicher, ruhiger Stimme und legte seine Hand auf das blonde Lockenhaupt des Knaben.

Sieh mal, ich will heute Nacht von hier abziehen, und da hätte ich keine Zeit mehr, dich zu hören.

Karl sah den Sprecher groß an. Als aber jetzt der Onkel wiederholte: Spiele uns doch etwas vor, Karl!

Da langte der Tropf doch nach der Geige. Mit kindlich herausfordernden Blicken sah er den Fremden an, als er den Bogen ansetzte, als nun Ton von dem Instrument entquoll.

Der Fremde aber hatte keine Augen für Karl; er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Dingen, er hat die Kräfte dazu! Die hat aber so ein Kind nicht, das geht meist elend zu Grunde dabei!

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Er sah nicht, er hörte nur. Das Haupt in die Hand geklärt, die Augen geschlossen, die Lippen fest übereinander geklemmt.

Dieser aber las und las, rückte seine goldene Brille hin und her und meinte trocken:

Ich finde darin gar nichts, was mich freuen könnte. Das einzige, was mich freuen hätte, wäre gewesen, wenn einer von den neunmal klugen Herzeren, die da so dechert über A-bur und G-moll abhandeln, geschrieben hätte, daß so ein dummer Junge nicht in den Konzerthaal, sondern auf den Spielplatz gehört! Und damit basta! Adieu.

Einige Jahre waren vergangen. In den Anschlagfäden von Karls Heimathstadt prangten große Plakate:

des zwölffährigen Künstlers Carlo Rossi.

Eingedeckelt aber wollten wissen, daß Carlo Rossi eigentlich Karl heißt und ein Neffe des alten Rossi sei, der früher in einer engen Straße vier Treppen hoch gewohnt habe, der aber seit etwa drei Jahren eine bessere Wohnung im eleganten Stadtviertel bezogen hatte.

Das sprach sich natürlich herum, und so dauerte es gar nicht lange, bis das Hotel, in dem Karl mit Signor Rubino wohnte, von Neugierigen umlagert war, unter denen Karls frühere Spielgenossen das größere Kontingent stellten.

Ob er uns noch kennen wird? fragte Peter Lange.

Wie mag er jetzt wohl aussehen? flüsterete Hans Schröder.

Ich habe ihn immer gern gehabt, äußerte Jochen Stiller.

So schwirrten die Stimmen durcheinander. Da plötzlich stürzte der Hotelportier heraus, piffte nach einer Drofschke, und gleich darauf traten ein älterer Herr und ein bleicher, ermüdet aussehender Knabe in das Portal.

Du, soll das der Karl sein? fragte Hans Schröder.

Ich bin doch der Karl! Ich kenne ihn an der Nase am Kinn! Weißt du noch, da ist er mal beim Schüttenfahren vom Schütten gehirt und gegen einen Knecht geschlagen.

Ich habe, entgegnete Peter, du bist doch zu dumm! Diese Bierpuppe da sollte Karl sein!

Na, da wollen wir gleich mal sehen! sagte Peter emporhehend, trat an den bleichen, auf die Drofschke wartenden Knaben heran, bei ihm die Hand und sprach:

Guten Tag, Karl!

Erstaunt ließ der Angeredete seine großen, müden Augen über die verwildert aussehende Knabengestalt Peters hinschweifen. Statt seiner antwortete der fremde Mann:

Was willst du, Bursche?

Peter stemmte die Arme in die Seite und meinte:

Na, ich werde doch einen alten Spielkameraden begrüßen dürfen!

In diesem Augenblick fuhr die Drofschke vor; die beiden hingen ein, und dahin ging die Fahrt. Kein Wort hatte der fremde Knabe gesprochen, nur hochmüthig hatte er die Schultern gezuckt und Peter angesehen.

Peter aber brummte:

Mit dem spiele ich in meinem Leben nicht wieder; das ist eine falsche Krage geworden!

Mittlerweile war die Drofschke in einer Straße der Vorstadt angelangt. Vor einem hübschen Hause hielt der Wagen still. Die beiden hingen aus, gingen die Treppen hinauf und standen vor einer Thür.

H. Rossi, Rentier. So stand daran. Die Thür wurde, nachdem man geklingelt hatte, geöffnet, und gleich darauf standen sich Onkel und Neffe gegenüber. Aus den Augen des Onkels sprach doch eine leise Beherrschung, als er Karls eisige Hand erspürte und die zarte, trante Gestalt vor sich sah. War das der frohe, muntere Knabe, der vor vier Jahren von hier abgezogen war, auf dessen Wangen damals Gesundheit und Frohsinn gethont hatten? Dieser blasse, frühreife Knabe, in dessen Auge ein unheimlicher Glanz tobte, aus dessen Zügen eine schleichende Krankheit sprach, was das denn wirklich das selbe lebensfrohe, übermüthige Kind, dessen helle Stimme ihm noch heute in den Ohren klang?

Endlich sagte sich der Onkel und sagte:

Ich freue mich, dich wiederzusehen, Karl! Wie geht es dir?

Ich danke, gut.

Gefällt dir das Reisen?

Ja, sehr gut.

Nächstens willst du, wie ich gehört habe, nach St. Petersburg?

Ja, nach St. Petersburg.

Der Knabe machte eine ungeduldige Bewegung mit der Hand. Aber der Onkel bemerkte es nicht.

Wie lange wirst du denn fort bleiben? fragte er wieder.

Da fuhr Karl heftig auf:

Das verstehst du nicht, Onkel, antwortete Karl und fuhr sich mit der schmalen durchsichtigen Hand über die Stirn.

Ein Künstler wie ich hat keine Ruhe, darf keine Ruhe haben, sonst geht man über ihn zur Tagesordnung über.

Aber wenn du krank bist? Ich bin nicht krank, nur nervös, furchtbar nervös! Es wird darum auch besser sein, Onkel, wenn du nichts sprichst; das Sprechen macht mich erst recht nervös!

Der Onkel nickte. Ein großes Schweigen entstand. Karl schüttelte den Kopf in die Hand, während der Onkel ihn bedauernd ansah. Sollte damals der alte Kreisphysikus doch recht gehabt haben?

Nach einer Weile erhob sich der weit über seine Jahre reise Knabe.

Wir müssen gehen, sagte er zu Signor Rubino, ich habe noch einige Nummern durchzuspielen.

Dann trat er auf den Onkel zu und bot ihm die Hand.

Nimm es nicht übel, sprach er, wenn ich so schweigsam bin; aber meine Nervosität — mein Gott, mit der muß man eben rechnen!

Dann wandte er sich zum Gehen. In der Thür fragte er noch:

Du kommst doch zu meinem Konzert, Onkel? Ich spiele zwar lauter schwer verständliche Sachen, von Rieuztempo, Rode und anderen — aber — nun ja, du wirst doch kommen?

Der Onkel nickte.

Signor Rubino und Karl gingen. Unten wartete die Drofschke noch, sie stiegen ein und fuhren zum Hotel zurück.

Da aber standen die Jungen noch immer; sie hatten entschieden viel Geduld und wenig zu thun. Sie hatten sich inzwischen vom Portier die völlige Gemüthsruhe verschafft, daß Carlo Rossi in der That Karl heißt, und nun wollten sie den alten Spielkameraden begrüßen.

Als Karl ausstieg, drängten sie sich an ihn heran, der aber ging ihnen schon aus dem Wege.

Hi denn, sagte er zu Signor Rubino, es geht!

Und schnell schritt er in das Portal des Hotels. Draußen aber standen die Jungen und sahen sich verwundert an.

Er spricht französisch! meinte Peter.

Er ist sehr gelehrt geworden! bestaunte Hans.

Aber von uns will er nichts mehr wissen, die falsche Krage! grüßte Peter.

Der Abend war gekommen. Gebrängt voll war der Konzerthaal. Die Haut-Boles des Ortes mochte es sich nicht nehmen lassen, ihren berühmten Landsmann, das Wunderkind Karl Rossi, zu hören.

Seine Kunst sollte ja geradezu eine Phänomene sein! Und so etwas durfte man sich natürlich nicht entgehen lassen. Aber als nun Karl auf das Podium trat, da sah man ihn verwundert und bedauernd an.

Der arme Junge, hieß es, er sieht so krank aus!

So überanstrengt! Er sollte sich schonen! flüsterete eine Dame ihrem Nachbar zu.

Dieser aber — es war kein anderer als der Kreisphysikus Dr. Romberg — entgegnete:

Er hätte geschont werden sollen, meine Gnädigste! Jetzt ist da nichts mehr zu schonen! Das sind bippokratische Züge, und wenn man mich morgen etwa zu ihm rief, so würde ich nicht verfehlen, ein Todenscheinformular in die Tasche zu stecken.

Erstochen sah ihn die Dame an; er aber schweigend und sagte kein Wort mehr. Und nun fing der jugendliche Geiger an zu spielen. Den Blick auf sein Instrument gerichtet, stand er da und entlockte seiner Geige weiche, wehmüthige Töne. In der That, es war nicht zu leugnen: das war Musik, echte, wirkliche Musik! Das waren keine Dilettantenkunststücken, kein eingelernter Paraderakt, sondern in diesen Tönen lag die Offenbarung des Genies. Entzückt lauschten alle dem wunderbaren Spiel des Knaben, der so ruhig und sicher weiterspielte und seine ganze Umgebung vergessen zu haben schien. Es war eine Paraphrase über ein deutsches Lied, was er spielte; hin und wieder klang das Thema durch, bis es am Schluß voll angegeben wurde. Und hier stand der zwölffährige Künstler auf dem Höhepunkt seines Könnens. Diese Musik war eine Sprache, die aus dem tiefsten Herzen kam; diese Melodie griff auch wieder an die Herzen der Zuhörer:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit Klingt ein Lied mir immerdar. O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, Was mein einst war!

Mit einem schrillen Ton brach plötzlich der Künstler ab. Und dann tauchte sein Bogen wild über die Saiten, zügellos, ohne Takt, ohne Harmonie —

Erstaunt sahen sich die Zuhörer an. Sie sahen, wie Signor Rubino bestürzt vom Klavier aufstand und an Karl hintrat.

Was machen Sie denn, Signor Carlo? fragte er, die Nummer ist ja zu Ende!

Der Geiger hörte nicht; er spielte weiter, ebenso rasend, ohne Rhythmus, wilde, schreiende Mißthaten.

Sei müssen aufhören, Signor Carlo! flüsterete Rubino. Das Publikum wird ungeduldig! Man sieht, man rampt mit den Füssen! Sie lassen ja die eiskältesten Dissonanzen hören!

Aber jener hörte nicht auf. Das Publikum zischte.

Will er uns zum Besten haben? Virtuosenwahnsinn!

So klangen einige Rufe. Signor Rubino versuchte, dem Knaben die Geige zu entreißen. Er griff nach dem Instrument, aber im selben Augenblick faufte, der von Hand des jungen Künstlers geföhrt, die Geige auf seinen Kopf nieder, so daß sie in tausend Splitter zerbrach und Rubino halb bewußtlos zurücktaumelte.

Ein Angstschrei entstand im Publikum. Da sprang ein alter Herr auf das Podium; es war der Kreisphysikus Dr. Romberg. Er eilte auf Karl zu, der erschöpft in einen Sessel gesunken war.

Man folgte allen Bewegungen des Arztes.

Ich bitte, sagte Dr. Romberg, nachdem er Karls Puls befüßt hatte, daß Sie sich geräuschlos entfernen. Der Geiger Karl Rossi ist plötzlich irrsinnig geworden!

Nach an demselben Abend brachte man Karl in eine Irrenanstalt. Und nach ganz kurzer Zeit ist er hier gestorben, gestorben in der Nacht des Wahnsinns.

Man hat dem Wunderkind einen prächtigen Leichenstein gesetzt. Als ob der eine Entschädigung wäre für das verkorene Leben!

Aber in Karls Heimath spricht man noch immer viel von dem großen Geiger Karl Rossi, und manche Eltern wünschen, daß ihre Kinder auch solche Wunderkinder werden möchten.

Die Karren! sagt Dr. Romberg, wenn er so etwas hört.

Nummer 717,934.

Nach dem Französischen von A. F.

Pierre Duplom, Bureauchef a. D., lag nach Tisch auf dem Sopha und ließ sich seine Tasse Kaffee mit einem Gläschen Cognac gut munden. Pierre Duplom war Junggeselle und wohl beschlagen in der Gastronomie. Diese Vorliebe für Alles, was gut schmeckt, war allmählich bei ihm der Hauptpunkt geworden, um den sich sein Denken und Sinnen drehte; er hatte übrigens das Glück gehabt, eine herrliche Köchin zu seiner Bedienung zu engagieren, denn Niemand verstand es so wie Fräulein Petronella, seine kleine Gerichte zu bereiten, bei deren Anblick allein einem schon das Wasser im Munde zusammenfließt.

Petronella, in einer weißen Schürze, und einer mächtigen Haube a la „Charlotte Corday“, räunte den Tisch leise ab, während ihr Herr und Gebieter, die Pfeife im Mund, sich einen höchst behaglichen Bock far niente hingab.

Einst, vor langen Jahren, mochte Petronella ganz hübsch gewesen sein, aber zur Zeit, als die Geschichte beginnt, müssen wir, wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen, eingestehen, daß die Reize, welche die gute Person einst befehlen haben mochte, am ehesten wohl geschmolzen waren.

Petronella machte sich im Schimmer noch zu schaffen, als der Tisch abgeräumt und alles wieder in schönster Ordnung war; es hatte fast den Anschein, als wenn sie ihrem Herrn irgend etwas sagen wollte.

Endlich kam es denn auch: Ich möchte den Herrn wohl um etwas bitten.

Was denn, meine Beste?

Der Herr findet mich vielleicht recht unbedeutend, aber ich möchte gern fünf Francs haben, um ein Loos bei der Lotterie zum Besten für die Ueberschwemmten zu nehmen.

Aber Petronella selbstverständlich, hier! ... und Herr Duplom fuhr in die Tasche und reichte seiner Wirtshauskassierin das gewünschte Geldstück.

Petronella kam mit einem großen Marktloos von ihren Einkäufen zurück, und Herr Duplom fragte:

Nun, Petronella, welche Nummer haben Sie gezogen?

717,934, Herr Duplom.

Biel Glück! Und Herr Duplom schrieb in seiner Gemüthsruhe als Bureauchef die Nummer 717,934 in sein Notizbuch ein.

Acht Tage später, als er seine Wozelung auseinanderfaltete, fiel sein Auge auf folgende fest gedruckte Anzeige:

Gestern hat die Ziehung der Lotterie für die Ueberschwemmten in Gegenwart des Comites und des Ausschusses stattgefunden. Der glückliche Besizer der Nr. 717,934 hat das große Loos gewonnen, und zwar eine Brilantkürschner, die den Werth von 200,000 Francs repräsentirt. Das Comite zahlt auf Wunsch die genannte Summe statt des Brilantkürschners. Das dem glücklichen Gewinner zur Nachricht.

Schon freckte Herr Duplom die Hand nach der Klingel, um seine Wirtshauskassierin herbeizurufen, doch als er plötzlich ein fardonisches Lächeln über sein rothes, wohlgepflegtes Gesicht, und er klingelte nicht. Petronella kam gerade herein und stellte ohne jedes Klappern Gläser und Teller sorgfältig an den Platz, als plötzlich ein Teller mit Geopolter zu Boden stürzte und in Scherben auf dem Teppich lag. Was für denn nur passiert?

Oh! Petronellas Schreck war wohl erklärt. Sie hatte plötzlich auf ihrem starken Nackenknochen einen recht kräftigen Knopf geföhlt, und als sie sich umdrehte, um an dem tüchtigen Urheber

des Knuffes ihren Bohn auszulassen, da war sie starr vor Staunen, denn Herr Duplom stand mit zärtlich bittendem Ausbruch, die Lippen noch zum Kniffen geköhlt, hinter ihr.

Ihr Erlaunen wurde noch größer, als ihr Herr mit gültigem Lächeln sagte:

Hör mich an, Petronella, ich muß Dir etwas gestehen. ... darf ich es Dir gestehen? Du geföhlt mir sehr. Seit Jahren bist Du die Seele des Hauses. Ich werde alt, und die böse Dämon lauert auf mich; ich habe all' Deine guten Eigenschaften kennen gelernt, und da ich eheliche Absichten habe, so frage ich Dich ohne alle Umschweife. ... Willst Du meine Frau werden?

Der Herr macht wohl Spaß? Nein, durchaus nicht, es ist mir heiliger Ernst.

Der Herr kann dies doch unmöglich im Ernst meinen — und — ich bin auch alt, und der Herr weiß doch auch, daß ich kein Vermögen besitze.

Ach, laß doch diese materielle Frage bei Seite. Antworte mir einfach: Ja oder Nein.

Nun, da der Herr es durchaus wünscht.

Die neuen Gassen saßen beim Abendessen, als Duplom beim Dessert seiner Gattin folgende kleine Ansprache hielt: So, und nun wollen wir sprechen, wie es sich gehört. Wir rechnen beide schon seit lange zur alten Garbe, und sensationelle Anwendungen sind in unseren Jahren nicht am Platze. Ich halte es für sehr vernünftig und zweckmäßig, wenn wir uns über unsere Einkünfte gegenseitig ganz klar ausprechen, um danach unsere Häuslichkeit zu regeln.

Ah, wissen Sie, was mich anbelangt, sagte Petronella, die sich noch nicht recht an das „Du“ gewöhnen konnte, ich habe schon damals offen und ehrlich gestanden, daß ich nichts habe, nichts weiter als ein kleines Stückchen Weinberg in der Bourgogne und sechs Stadt Obligationen.

Das ist doch nur nebensächlich — und die Hauptsache? Kennst Du vielleicht die Nummer 717,934?

Absolut nicht. Was soll das bedeuten?

Das bedeutet, daß Du ein recht schlechtes Gedächtnis hast, und daß Du ein Capital den 200,000 Francs mit in den Haushalt bringst, die Du in der Ziehung der Lotterie zum Besten der Ueberschwemmten auf die Nummer 717,934 gewonnen hast, und daß Du die Liste nicht einmal nachgesehen hast!

Da brach Petronella in eine wahre Lachsalve aus, und halb unverständlich kam es hervor:

Ich habe einen sehr triftigen Grund, die Liste nicht nachgesehen zu haben, denn ich halte damals gar kein Loos genommen. Für die fünf Francs wollte ich mir gern Liqueur kaufen, denn was die Liqueure anbelangt, waren Sie ein bißchen sehr genau. Ich habe die erste beste Nummer gesagt, die mir gerade in den Sinn kam, und Sie haben das für bare Münze genommen!

Donnerwetter! rief Herr Duplom mühsam aus. Aber dann dachte er: Glücklicherweise habe ich wenigstens auf Lebenszeit mit eine vorzügliche Köchin gesichert!

Die mediterraneanen Eigenschaften verschiedener Pflanzen.

Spargel wirkt kühlend und ist sehr leicht verdaulich. — Gewöhnlicher Kohl, Blumenkohl, Rosenkohl und sog. Spargelkohl wirken ebenfalls kühlend, sind nahrhaft, stuhlverderbend und blutreinigend, wirken auch als Lonicum (kräftigendes Mittel), sollten von schwächlichen Personen aber nur in kleiner Menge genossen werden. — Sellerie ist getrocknet sehr schmadhaft und nützlich gegen Rheumatismus und Gicht. — Lattich (Salat) ist sehr heilsam. Es wirkt schwach narotisch und nervenberuhigend. — Spinat bedärfst sich vorzüglich bei Rheumatismus und bei Gicht, doch auch bei Nierenkrankheiten. — Zwiebeln sind empfehlenswerth bei Brustkrankheiten und Entzündungen, werden aber nicht von allen Leuten vertragen. — Brunnenkreuze ist ein vortreffliches Lonicum und gut bei Magenkrankheiten; daneben wirkt sie kühlend. — Die Runkelrübe ist kühlend und wegen ihres Zuckergehaltes recht nahrhaft. — Petersilie wirkt kühlend und blutreinigend. — Die Blätter der weißen Rübe sind, wenn noch jung und zart, ganz unerschöpfbar. — Kartoffeln, weiße Rüben, Möhren, Pastinakarwurzeln und Antischoten sind sehr nahrhaft, doch nicht so leicht verdaulich, wie viele andere Pflanzen und Knollengewächse. — Man nahrhaftesten sind davon die Kartoffeln, die bei Nervenleiden den Heftanlaß begünstigen. — Tomaten wirken, roh oder getrocknet genossen, sehr heilsam und blutverfestend. — Spanischer und Canenepfeffer, Meerrettig und Mohrrübe soll man nur sehr sparsam genießen. Sie regen den Appetit kräftig an, ebenso wie Radishesen, diese sind jedoch sehr schwer verdaulich und sollten von Personen mit schwachem Magen gänzlich gemieden werden.

Sie (zum Mann): Heute Abend solltest Du doch einmal in's Theater gehen, das Stück wird Dir sicher gefallen, es spielt nämlich in einem Wirtshause!

</